

Systemprogrammierung

Grundlage von Betriebssystemen

Teil B – IV. Einleitung

Wolfgang Schröder-Preikschat

3. Mai 2016



Agenda

Einordnung

Fallstudie
Speicherverwaltung
Analyse

Begriffsdeutung
Literaturauszüge

Zusammenfassung



© wosch SP (SS 2016, B–IV) 1. Einordnung

IV/2

Gliederung

Einordnung

Fallstudie
Speicherverwaltung
Analyse

Begriffsdeutung
Literaturauszüge

Zusammenfassung



© wosch SP (SS 2016, B–IV) 1. Einordnung

IV/3

Systemprogrammierung \leadsto Betriebssysteme

- Infrastruktursoftware für Rechensysteme
 - was Betriebssysteme sind, hat schon „Glaubenskriege“ hervorgerufen
 - das Spektrum reicht von „Winzlingen“ bis hin zu „Riesen“
 - simple Prozeduren \Leftrightarrow komplexe Programmsysteme
 - entscheidend ist, dass Betriebssysteme nie dem Selbstzweck dienen
- jedes Rechensystem wird durch ein Betriebssystem betrieben
 - Ausnahmen bestätigen die Regel...



© wosch SP (SS 2016, B–IV) 1. Einordnung

IV/4

„Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“

1

- Betriebssysteme sind unerlässliches **Handwerkszeug** der Informatik
 - mit dem umzugehen ist zur Benutzung eines Rechensystems
 - das gelegentlich zu beherrschen, anzupassen und auch anzufertigen ist



- IBM: z/VM (vormals VM/CMS), z/OS



- DEC: VAX/VMS



- DOS (16-/32-Bit)-, NT- und CE-Linie



¹Shakespeare zur Unabänderlichkeit oder Beeinflussbarkeit des Schicksals.

„Kleinvieh macht Mist“

- funktionale und nichtfunktionale Eigenschaften von Betriebssystemen werden durch die **Anwendungsdomäne** vorgegeben
 - gelegentlich passen bestehende „unspezifische“ Lösungen (z.B. Linux)
 - viel häufiger sind jedoch **anwendungsspezifische Lösungen** erforderlich

- Systeme für den **Allgemeinzw**

- die Domäne der umseitig (S. 5) genannten Vertreter
- nur ein vergleichsweise kleiner Anteil an Installationen weltweit (vgl. [12])

- Systeme für den **Spezialzweck**

- Rechensysteme zur Steuerung oder Regelung „externer“ Prozesse

↪ Echtzeitsysteme

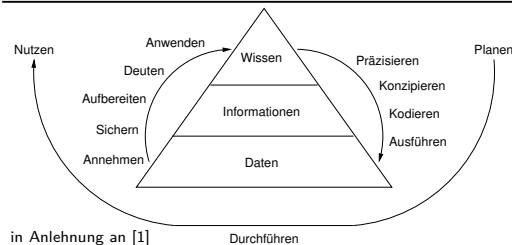
- mit vorhersagbarem Laufzeitverhalten

↪ eingebettete Systeme

- Mobiltelefon nicht mitgerechnet



Teil der Wissenspyramide in der Informatik



Die **Funktionsweise** eines Betriebssystems zu verstehen hilft, **Phänomene** eines Rechensystems zu begreifen und besser einzuschätzen.

- **Eigenschaften (features)** von Betriebssystemen erkennen:
 - funktionale** ■ Verwaltung der Betriebsmittel (Prozessor, Speicher, Peripherie) für eine Anwendungsdomäne
 - nichtfunktionale** ■ dabei anfallender Zeit-, Speicher-, Energieverbrauch
 - d.h., **Gütemerkmale** einer Implementierung
- aus den funktionalen Eigenschaften resultierendes **Systemverhalten** unterscheiden von Fehlern (*bugs*) des Systems
 - um Fehler kann ggf. „herum programmiert“ werden
 - um zum Anwendungsfall unpassende Eigenschaften oft jedoch nicht

Gliederung

Einordnung

Fallstudie
Speicherverwaltung
Analyse

Begriffsdeutung
Literaturauszüge

Zusammenfassung

Vorbelegung einer Matrix

Speicherinitialisierung

■ zeilenweises Vorgehen: Spaltenelemente j von Zeile i aufzählen

```
1 void by_row (int *mx, unsigned int n, int v) {
2     unsigned int i, j;
3     for (i = 0; i < n; i++)
4         for (j = 0; j < n; j++)
5             mx[i * n + j] = v;      /* m[i][j] = v */
6 }
```

■ spaltenweises Vorgehen: Zeilenelemente i von Spalte j aufzählen

```
7 void by_column (int *mx, unsigned int n, int v) {
8     unsigned int i, j;
9     for (j = 0; j < n; j++)
10         for (i = 0; i < n; i++)
11             mx[i * n + j] = v;      /* m[i][j] = v */
12 }
```

Gemeinsamkeit und Unterschied

funktional erfüllen beide Varianten denselben Zweck
nichtfunktional unterscheiden sie sich ggf. im Laufzeitverhalten



Instanzenbildung und Initialisierung der Matrix

```
13 #include <stdlib.h>
14
15 main (int argc, char *argv[]) {
16     if (argc == 3) {
17         unsigned int n;
18         if ((n = atol(argv[2])) {
19             int *mx;
20             if ((mx = (int*)calloc(n*n, sizeof(int)))) {
21                 if (*argv[1] == 'R') by_row(mx, n, 42);
22                 else by_column(mx, n, 42);
23                 free(mx);
24             }
25         }
26     }
27 }
```

16 Verwendung: <name> <way> <count>

18 Größe einer Zeile bzw. Spalte einlesen

20 Matrixspeicher anfordern und löschen

21–22 zeilen-/spaltenweise Initialisierung mit 42

23 Matrixspeicher der Halde zurückgeben



Laufzeitverhalten

$N \times N$ Matrix, mit $N = 11\,174 \approx 500$ MB

Betriebssystem	Zentraleinheit	Speicher	by_row()	by_column()	
Solaris	2×1 GHz UltraSPARC IIIi	8 GB	3.64r	27.07r	(a)
			2.09u	24.68u	
			1.11s	1.10s	
Windows XP (Cygwin)	2×3 GHz Pentium 4 XEON	4 GB	0.87r	11.94r	(b)
			0.65u	11.62u	
			0.21s	0.21s	
Linux 2.6.20	2×3 GHz Pentium 4 XEON	4 GB	0.89r	14.73r	(c)
			0.48u	14.34u	
			0.40s	0.39s	
	2×2.8 GHz Pentium 4	512 MB	51.23r	39.84r	(d)
			0.47u	14.34u	
			2.17s	2.09s	
Mac OSX 10.4	1.25 GHz PowerPC G4	512 MB	10.24r	106.72r	(e)
			0.69u	23.15u	
			2.12s	17.08s	
	1.5 GHz PowerPC G4	512 MB	10.11r	93.68r	(f)
			0.46u	23.71u	
			2.08s	6.85s	
		1.25 GB	2.17r	27.95r	(g)
			0.43u	22.35u	
			1.50s	4.22s	



Wo uns der Schuh drückt...

(a)–(g) **Linearisierung** AuD, GRA

- zweidimensionales Feld \mapsto eindimensionaler Arbeitsspeicher

(a)–(g) **Zwischenspeicher (cache)** GRA

- Zugriffsfehler (*cache miss*), Referenzfolgen

(d) **Kompilierer** GÜB²

- semantische Analyse, Erkennung gleicher Zugriffsmuster

(d)–(f) **virtueller Speicher** SP

- Seitenfehler (*pagefault*), Referenzfolgen

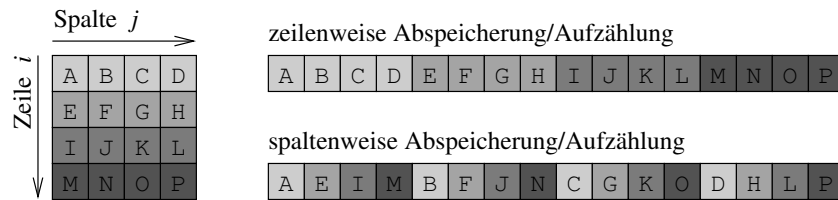
(e)–(g) **Betriebssystemarchitektur** SP

- Verortung der Funktion zur Seitenfehlerbehandlung

Sir Isaac Newton

Was wir wissen, ist ein Tropfen, was wir nicht wissen, ist ein Ozean.





- im Abstrakten könnte uns diese **Abbildung** egal sein
- im Konkreten jedoch nicht

Abspeicherung	Aufzählung	
	zeilenweise	spaltenweise
zeilenweise	😊	😞
spaltenweise	😞	😊

Fälle (a)–(g)

- Abspeicherung zeilenweise (C bzw. main())
- Aufzählung zeilen- (by_row()) und spaltenweise (by_column())



Entwicklung der Adresswerte A beim Zugriff auf die Elemente einer zeilenweise abgespeicherten Matrix mit Anfangsadresse γ :

$i \setminus j$	0	1	2	...	$N-1$
0	γ	$\gamma + 1$	$\gamma + 2$...	$\gamma + N - 1$
1	$\gamma + N$	$\gamma + N + 1$	$\gamma + N + 2$...	$\gamma + N + N - 1$
2	$\gamma + 2N$	$\gamma + 2N + 1$	$\gamma + 2N + 2$...	$\gamma + 2N + N - 1$
...
$N-1$	$\gamma + (N-1)N$	$\gamma + (N-1)N + 1$	$\gamma + (N-1)N + 2$...	$\gamma + (N-1)N + N - 1$

- $A = \gamma + (i * N + j) * \text{sizeof}(\text{int})$, für $i, j = 0, 1, 2, \dots, N-1$

Fälle (a)–(g)

- linear im homogenen Fall (by_row()), Abspeicherung und Aufzählung sind gleichförmig \leadsto **starke Lokalität**
- sprunghaft, sonst (by_column()) \leadsto **schwache Lokalität**



Zwischenspeicher (cache)

- Normalfall:** Datum befindet sich im Zwischenspeicher
 - Zugriffszeit \approx Zykluszeit der CPU, Wartezeit = 0
- Ausnahmefall:** Datum befindet sich *nicht* im Zwischenspeicher
 - Zugriffszeit \geq Zykluszeit des RAM, Wartezeit > 0
 - Zugriffsfehler \leadsto Einlagerung (Zwischenspeicherzeile, *cache line*)
 - schlimmster Fall (worst case):** Zwischenspeicher ist voll \leadsto **GAU**
 - Zugriffszeit $\geq 2 \times$ Zykluszeit des RAM, Wartezeit $\gg 0$
 - Zugriffsfehler \leadsto Ein- und ggf. Auslagerung (Zwischenspeicherzeile)
- die Effektivität steht und fällt mit der **Lokalität** der Einzelzugriffe
 - starke Lokalität erhöht die **Trefferwahrscheinlichkeit** erheblich

Fälle (a)–(g)

- beide Varianten verursachen bei Ausführung den **GAU**
- by_column() \leadsto schwache Lokalität: **schlechte Trefferquote**



Kompilierer

- funktionale Eigenschaft** \mapsto „was“ etwas tut
 - beide Varianten tun das gleiche — nur in verschiedener Weise
- nichtfunktionale Eigenschaft** \mapsto „wie“ sich etwas ausprägt
 - by_row() zählt Feldelemente entsprechend Feldabspeicherung auf
 - by_row() zeigt für gegebene Hardware günstigere Zugriffsmuster
 - ...
 - by_row() wird schneller als by_column() ablaufen können

Fall (d): Beispiel eines wahren Mysteriums...

- gcc -O6 -m32 -S zeigt identischen Assemblersprachenkode
 - by_column() ist Kopie von by_row()
 - statische Analyse sagt gleiches Verhalten beider Varianten voraus
- Experiment brachte Messreihen mit extremen Ausschlägen hervor
 - „dynamische Umgebung“ verhält sich zugunsten von by_column()



Arbeitsspeicher hat mehr Kapazität als der Hauptspeicher^a

^aBegrifflich sind Arbeits- und Hauptspeicher verschiedene Dinge!

- Hauptspeicher ist Zwischenspeicher \mapsto **Vordergrundspeicher**
 - von Programm- bzw. Adressraumteilen eines oder mehrerer Prozesse
- ungenutzte Bestände im Massenspeicher \mapsto **Hintergrundspeicher**
 - z.B. Plattenspeicher, SSD oder gar Hauptspeicher anderer Rechner
- gleiches Problem wie beim Zwischenspeicher (vgl. S. 15)
 - **Seitenumlagerung** (*paging*) \leadsto zeitaufwändige Ein-/Ausgabevorgänge
 - Zugriffszeit verlangsamt sich um einige Größenordnungen: ns \leadsto ms

Fälle (a)–(g): Zwickmühle wegen Hauptspeicherkapazität...

(d)–(f) beide Varianten verursachen den GAU (S. 15)

- kontraproduktiver **Seitenvorabruf** (*prepaging*) SP2

sonst fallen „nur“ Einlagerungsvorgänge an

- Prozess zieht sein Programm selbst in den Hauptspeicher



*Schönheit, Stabilität, Nützlichkeit — Venustas, Firmitas, Utilitas:
Die drei Prinzipien von Architektur [8]*

- Systemfunktionen sind architektonisch verschieden ausgeprägt
 - sie teilen sich dieselben **Domänen** oder eben auch nicht
 - bzgl. Adressraum, Ausführungsstrang, Prozessor oder Rechnersystem
- Systemauslegung und **funktionale Eigenschaften** sind zu trennen
 - beide rufen jedoch gewisse **nichtfunktionale Eigenschaften** hervor
 - z.B. verursachen domänenübergreifende Aktionen ggf. **Mehraufwand**

Fälle (e)–(g)

- Mac OS X = NeXTStep \cup Mach 2.5 \leadsto **mikrokernbasiert**
 - Systemfunktionen laufen als *Tasks* in eigenen Adressräumen ab
 - Tasks bieten Betriebsmittel für ggf. mehrere Ausführungsstränge
 - Ausführungsstränge sind die Zuteilungseinheiten für Prozessoren
- **externer Seitenabruf** (*external pager*) zur Seitenumlagerung
 - außerhalb des klassischen Kerns \leadsto domänenübergreifende Aktionen



Gliederung

Einordnung

Fallstudie

Speicherverwaltung

Analyse

Begriffsdeutung

Literaturauszüge

Zusammenfassung



Phänomen hin oder her...

Was macht ein Betriebssystem [aus] ?



Nachschlagewerke

Summe derjenigen Programme, die als **residenter Teil** einer EDV-Anlage für den Betrieb der Anlage und für die Ausführung der Anwenderprogramme erforderlich ist. [9]



Be'triebs-sys-tem <n.; -s, -e; EDV> **Programmbündel**, das die Bedienung eines Computers ermöglicht. [13]



Lehrbücher I

Der Zweck eines Betriebssystems [besteht] in der **Verteilung von Betriebsmitteln** auf sich bewerbende Benutzer. [5]

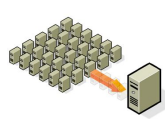


Eine Menge von Programmen, die die Ausführung von Benutzerprogrammen und die **Benutzung von Betriebsmitteln steuern**. [4]



Lehrbücher II

Eine **Softwareschicht**, die alle Teile des Systems verwaltet und dem Benutzer eine Schnittstelle oder eine **virtuelle Maschine** anbietet, die einfacher zu verstehen und zu programmieren ist [als die nackte Hardware]. [11]



Ein Programm, das als **Vermittler** zwischen Rechnernutzer und Rechnerhardware fungiert. Der Sinn des Betriebssystems ist eine Umgebung bereitzustellen, in der Benutzer bequem und effizient Programme ausführen können. [10]



Philosophische Lektüre

The operating system is itself a program which has the functions of **shielding the bare machine** from access by users (thus protecting the system), and also of **insulating the programmer** from the many extremely intricate and messy problems of reading the program, calling a translator, running the translated program, directing the output to the proper channels at the proper time, and passing control to the next user. [6]



Ein Betriebssystem kennt auf jeden Fall keinen Prozessor mehr, sondern ist neutral gegen ihn, und das war es vorher noch nie. Und auf diese Weise kann man eben **jeden beliebigen Prozessor auf jedem beliebigen anderen emulieren**, wie das schöne Wort lautet. [7]



Sachbücher und Normen

Es ist das Betriebssystem, das die Kontrolle über das Plastik und Metall (Hardware) übernimmt und anderen Softwareprogrammen (Excel, Word, ...) eine **standardisierte Arbeitsplattform** (Windows, Unix, OS/2) schafft. [3]



Die Programme eines digitalen Rechensystems, die zusammen mit den Eigenschaften der Rechenanlage die Grundlage der möglichen Betriebsarten des digitalen Rechensystems bilden und insbesondere die **Abwicklung von Programmen steuern** und überwachen. [2] ☺



Gliederung

Einordnung

Fallstudie
Speicherverwaltung
Analyse

Begriffsdeutung
Literaturauszüge

Zusammenfassung



Resümee

Be'triebs·sys·tem <n.; -s, -e; EDV> (*operating system*)

- eine **Menge von Programmen**, die
 - Programme, Anwendungen oder BenutzerInnen assistieren sollen
 - die Ausführung von Programmen überwachen und steuern
 - den Rechner für eine Anwendungsklasse betreiben
 - eine **abstrakte Maschine** implementieren
- verwaltet die **Betriebsmittel** eines Rechensystems
 - kontrolliert die Vergabe der (Software/Hardware) Ressourcen
 - verteilt diese ggf. gerecht an die mitbenutzenden Rechenprozesse
- definiert sich nicht über die Architektur, sondern über Funktionen



Ausblick

- wir werden. . .
 1. einen „Hauch“ Rechnerorganisation und Softwaretechnik „einatmen“
 2. Rechnerbetriebsarten kennen- und unterscheiden lernen
 3. Betriebssysteme in ihrer Grobfunktion „von aussen“ betrachten
 4. Funktionen von Betriebssystemen im Detail untersuchen
 5. den Stoff rekapitulieren
- Zusammenhänge stehen im Vordergrund!
 - Leitfaden ist die ganzheitliche Betrachtung von Systemfunktionen
 - skizziert wird eine logische Struktur ggf. vieler Ausprägungsformen
 - klassischer Lehrbuchstoff wird ergänzt, weniger repetiert oder vertieft



Nachwort

- Typen von Betriebssystemen dürfen nicht dogmatisiert werden
 - etwa: ☆❖■♦| „ist besser als“ ☆❖■❖□▲ — umgekehrt dito
 - oder: ☆❖❖❖❖ „schlägt beide um Längen“...
- Betriebssysteme sind immer im **Anwendungskontext** zu beurteilen
 - „Universalbetriebssysteme“ gibt es nicht wirklich, wird es nie geben
 - allen Anwendungsfällen wird **nie gleich gut** Genüge getragen



„Universalbetriebssystem“



„Spezialbetriebssystem“



Literaturverzeichnis I

- [1] DAVENPORT, T. H. ; PRUSAK, L. :
Working Knowledge: How Organizations Manage What They Know.
Harvard Business Review Press, 1998. –
199 S. –
ISBN 978–0875846552
- [2] DEUTSCHES INSTITUT FÜR NORMUNG:
Informationsverarbeitung — Begriffe.
Berlin, Köln, 1985 (DIN 44300)
- [3] EWERT, B. ; CHRISTOFFER, K. ; CHRISTOFFER, U. ; ÜNLÜ, S. :
FreeHand 10.
Galileo Design, 2001. –
ISBN 3–898–42177–5
- [4] HABERMANN, A. N.:
Introduction to Operating System Design.
Science Research Associates, 1976. –
ISBN 0–574–21075–X



Literaturverzeichnis II

- [5] HANSEN, P. B.:
Betriebssysteme.
Carl Hanser Verlag, 1977. –
ISBN 3–446–12105–6
- [6] HOFSTADTER, D. R.:
Gödel, Escher, Bach: An Eternal Golden Braid — A Metaphorical Fugue on Minds and Machines in the Spirit of Lewis Carrol.
Penguin Books, 1979. –
ISBN 0–140–05579–7
- [7] KITTLER, F. :
Interview.
<http://www.hydra.umn.edu/kittler/interview.html>, 1993
- [8] POLLIO, V. M. V.:
De Architectura Libris Decem.
Primus Verlag, 1996 (Original 27 v. Chr.)
- [9] SCHNEIDER, H.-J. :
Lexikon der Informatik und Datenverarbeitung.
München, Wien : Oldenbourg-Verlag, 1997. –
ISBN 3–486–22875–7



Literaturverzeichnis III

- [10] SILBERSCHATZ, A. ; GALVIN, P. B. ; GAGNE, G. :
Operating System Concepts.
John Wiley & Sons, Inc., 2001. –
ISBN 0–471–41743–2
- [11] TANENBAUM, A. S.:
Operating Systems: Design and Implementation.
Prentice-Hall, Inc., 1997. –
ISBN 0–136–38677–6
- [12] TENNENHOUSE, D. :
Proactive Computing.
In: *Communications of the ACM* 43 (2000), Mai, Nr. 5, S. 43–50
- [13] WAHRIG-BURFEIND, R. :
Universalwörterbuch Rechtschreibung.
Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002. –
ISBN 3–423–32524–0

